

Ostern

Autor(en): **Stier, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **12 (1908-1909)**

Heft 7

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-665850>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ostern.

Es geht ein Raunen und ein Weben
 Durchs Dämmerblau der Osternacht,
 Des Bergwalds graue Riesen heben
 Ihr Haupt, von langem Schlaf erwacht.

Es lüftet Schleier sich um Schleier
 Vom Antlitz der verjüngten Welt,
 Des Windes Atem flutet freier
 Belebend übers weite Feld.

Und alte, frohe Botschaft tragen
 Nachtwind und Wolken übers Land,
 Die Botschaft von den Sonnentagen
 Aus eines neuen Lenzes Hand.

Im heil'gen Frührot dampft die Scholle,
 Heil klingt der ersten Lerche Schlag,
 Dem Ost entsteigt der gnadenvolle,
 Geheimnisreiche Ostertag.

A. Stier.

Und die Wasser stiegen.

Nach einer Begebenheit erzählt von Olga Böhlmann..

Auf dem Wattmeer zwischen den Inseln Wieheroog und Wintrum ruderten zwei Männer. Sie ruderten mit der Gleichmäßigkeit und Ruhe von geübten Fahrern. Am Steuer des kleinen Bootes saß ein Dritter, ein starker, frischer Bursche, ein echter Frieser, mit dem kurzgeschnittenen, rötlich-blonden Haar, auf dem die Soldatenmütze saß, und den blauen Augen.

Die Männer ruderten schweigend. Die Kraftanstrengung war zu groß. Dichte Tropfen standen auf ihren Stirnen. Doch der am Steuer sprach unablässig. Er erzählte, fragte und lachte in einem fort, in dem ganzen wonnigen Glücksgefühl des über Weihnachten heimkehrenden Urlaubers.

Das Meer rollte träge seine schiefergrauen Wogen dahin. Sie und da tauchte ein Schifferzeichen über den farblosen Gewässern in die Höhe, hüpfte auf und nieder und verschwand unter einer eilig daherstürzenden Welle, um gleich darauf wieder aufzutauchen. Möwen flogen mit miß-tönendem Schrei dicht überm Wasser dahin. Es war Ebbe.